U. PFISTER

Deutsche Wirtschaft seit 1850

04. November 2008

Die deutsche Wirtschaft im Zweiten Weltkrieg

Phasen von Krieg und Kriegswirtschaft

(1) Eskalation und erste Anschlüsse (1938/39)

- 1938 Anschluss Österreichs und Annexion des Sudetenlands
- Anfang 1939 Annexion der Tschechei (Reichsprotektorat)
- Der Angriff auf Polen am 01.09.1939 löste den Krieg aus

(2) Blitzkriege (1939–1941)

- ... die bis 1940 zur Besetzung Polens, Dänemarks, Norwegens, der BENELUX-Staaten und eines Teils von Frankreich führten
- Die Balkanstaaten wurden bis 1941 zu Verbündeten bzw. besetzt
- Juni 1941 Angriff auf UdSSR, der sich ab Herbst zu einem materialintensiven und verlustreichen Krieg ausweitete
- In Deutschland Phase der Konversion zur Kriegswirtschaft

(3) Totaler Krieg und »Rüstungswunder« (1942–1944)

- Intensives Kriegsgeschehen an Ostfront, Mittelmeerraum (und Pazifik)
- drastischer Anstieg von Output und Produktivität der deutschen Rüstungswirtschaft?

(4) Zusammenbruch (1944/45)

Ab Mitte 1944 beherrschten die Alliierten den Luftraum über Deutschland

→ Zerstörung von Verkehrsinfrastruktur und Gebäuden bewirkten den Zusammenbruch der Rüstungswirtschaft

→ erfolgreiche Vorstößen der Westalliierten. 1. Q 1945 militärischer Zusammenbruch

Das Ausmaß der Ressourcenmobilisierung für den Krieg
Deutschland und Großbritannien im Vergleich

	1939	1940	1941	1942	1943	1944
Konsumausgaben pro Kopf (Index, 1938=100)						
Deutschland	95,0	88,4	81,9	75,3	75,3	70,0
Großbritannien	97,2	89,7	87,1	86,6	85,5	88,2
In der Produktion für den Kriegsbedarf eingesetzter Anteil der Arbeitskräfte im Industriesektor (%)						
Deutschland	21,9	50,2	54,5	56,1	61,0	--
Großbritannien	18,6	--	50,9	--	--	--
Frauenanteil an der inländischen Arbeitskraft (%)						
Deutschland	37,3	41,4	42,6	46,0	48,8	51,0
Großbritannien	26,4	29,8	33,2	34,8	36,4	36,2
Kriegsausgaben / BSP (laufende Preise, %)						
Deutschland	32,2	48,8	56,0	65,6	71,3	--
Großbritannien	15,0	43,0	52,0	52,0	55,0	54,0

Quelle: Overy, Richard J.: *War and economy in the Third Reich* (Oxford: Clarendon, 1994), S. 312

Konversion zur Kriegswirtschaft

- Umlenkung von Produktionskapazität
  - Rückgang der Zahl männlicher Beschäftigter in der Konsumgüterindustrie
    - ... (soweit nicht für Militärbedarf eingesetzt) in ersten 12 Kriegsmonaten um 43%
    - v.a. betroffene Branchen: Textil, Bekleidung, Leder, Holzverarbeitung, Metallwaren
    - Mechanismen der Umlenkung: Produktionsverbote, Entzug von Arbeitskräften, steigende Nachfrage nach Rüstungsgütern und Militärbedarf
- Mobilisierung der Arbeitskraft
  - Im internationalen Vergleich hoher Frauenanteil an der (inländischen) Arbeitskraft
  - zusätzlich erheblicher Einsatz von ausländischen Zwangsarbeiter(inne)n
    - 1944 ca. 25% der gesamten Arbeitskraft
- Rückdrängung des Konsums
  - ... durch Rationierung bereits zu Kriegsanfang, Steuererhöhungen, Sparkampagnen und Produktionseinschränkungen wurde der Konsum reduziert
  - Rationierung gewährleistete eine im Vergleich zum Ersten Weltkrieg ausgewogenere Versorgung der Zivilbevölkerung
- Gesamtbewertung
  - Die Indienststellung der Wirtschaft für den Krieg war in Deutschland höher als in anderen kriegsführenden Ländern
  - Die Konversion zur Kriegswirtschaft hatte 1941 bereits ein hohes Niveau erreicht

Geringe Produktivität der Rüstungswirtschaft
in den ersten Kriegsjahren?

- Facts? (Basis: Eichholtz 1985; aktuelle Neueinschätzung seit Tooze 2005/06)
  - Die Produktion von Rüstungsgütern startete von einem niedrigen Niveau
    1939 12%, 1941 19% der Industrieproduktion
  - Die rasche Umlenkung von Ressourcen in den Rüstungssektor war von einem relativ geringen Anstieg des Ausstoßes begleitet
  - die Arbeitsproduktivität des Rüstungssektors fiel 1939–1941 (Indizes, 1939=100)

	1940	1941	1942	1943	1944
Rüstungsindustrie	87,6	75,9	99,6	131,6	160,0
Konsumgüterindustrie	115,9	133,3	121,1	124,7	132,3

Quelle: Eichholtz, Dietrich u.a.: *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft, 1939–1945*, Bd. 2 (Berlin: Akademie, 1985), S. 265 f.

- Traditionelle Erklärungen
  - Ausschaltung von Marktmechanismen
    ... in kriegswirtschaftlich relevanten Sektoren im Zuge des Vierjahresplans → Anreize für effiziente Produktion fehlten somit
  - Kompetenzwirrwarr → Eine integrierte Lenkung fehlte
    - Waffenbeschaffung erfolgte unkoordiniert durch die drei Waffengattungen
    - Die Dienststellen des Vierjahresplans sowie die ministerielle Wirtschaftsverwaltung wiesen je eigene kriegswirtschaftliche Kompetenzen auf

Ein »Rüstungswunder«? (1942–1944)
Übersicht

- Wachstum und Produktivitätssteigerung der Rüstungsproduktion
  - Offizielle Daten dokumentieren eine rasche Zunahme von Ausstoß und Produktivität in der Rüstungsindustrie (Metallindustrie und Apparatebau) 1942–1944
  - Tooth (2006) »no room for miracles«; Daten für Metall- und Apparateindustrie:

Wachstum von	Produktion	Arbeitsproduktivität
1939–1941	46%	23%
1941–1944	39%	20%

- Dennoch: Wandel des Produktionsregimes und Rationalisierung
  - Hintergrund: akute Engpässe als Folge des Kriegs gegen die UdSSR
    ... veranlassten Herbst 1941–Frühjahr 1942 eine Reihe von Maßnahmen, welche die institutionellen Rahmenbedingungen der Rüstungswirtschaft grundlegend umgestalteten
  - Hauptmaßnahmen:
    (1) Änderung von Vertragsgestaltung und damit der Anreizstruktur
    (2) Integration der Koordinationsmechanismen
  - Politische Grundlage: Aufstieg von Albert Speer (Rüstungs-Min. ab Feb. 1942)
    Speer erhielt von Hitler umfassende Vollmachten und konnte den Einfluss von Vierjahres-plan-Organisation sowie Reichswehr auf die Rüstungsproduktion sukzessive ausschalten
  - Folge: Rationalisierung von Produktionsabläufen in Rüstungsbetrieben

Das »Rüstungswunder«?
Übergang zu Festpreissystem

- Vertragstheoretische Betrachtung
  - Kein Markt für Rüstungsgüter im Krieg, da nur ein Abnehmer!
  - Die Gefahr opportunistischen Verhaltens seitens des Auftragsnehmers
    - Auftragsfertigung führt zum Problem, dass der Hersteller besser über technische Produktionsmöglichkeiten informiert ist als der staatliche Abnehmer (*hidden information*)
    - und von ihm unbeobachtet kostensenkende Maßnahmen einführen kann (*hidden action*)
    - Mögliche Folgen: Suboptimale Herstellerwahl durch den Staat, überhöhte Preise
  - Lösung: Angebot eines Satzes unterschiedlicher Verträge zur Auswahl
- Das Vertragsregime des Vierjahresplans (1936–1940/42)
  - Erstattung der Selbstkosten plus Profitmarge von 3–6%
  - Zwar löste dies die Probleme von *hidden action* bzw. *hidden information*, doch fehlte der Anreiz zu kostensparender Produktion
- Ab Herbst 1941 Übergang zu Festpreissystem

  Pro Rüstungsgut Festsetzung von 3 Preisen, Hersteller konnten Vertragstyp wählen
  - Niedrigster Preis: Befreiung von Gewinnabführungspflicht, Vertrag für 12 statt 6 Monate, bevorzugte Zuteilung von Arbeitskräften und Vorleistungen (Rohstoffe, Halbfabrikate)
  - Mittlerer Preis war mit keinen Vor- bzw. Nachteilen verbunden
  - Höchster Preis war mit regelmäßiger Kostenkontrolle und Drohung des Vertragsentzugs verbunden.

  → Anreiz zu effizienter Produktion

Das »Rüstungswunder«?
Zusammenhängende Koordinationsmechanismen

Ablösung des aus der Polykratie im Regime folgenden Kompetenzwirrwarrs durch vom Rüstungsministerium geführte zusammenhängende Koordinationsmechanismen

- Zentralisierte Planung und Bewirtschaftung von Rohstoffen und Arbeitskräften

  u. a. mit Hilfe einer zentralen Planungsstelle im Rüstungs-Ministerium
- Mit Rüstungsministerium verbundene Ringe bzw. Haupt- und Sonderausschüsse sämtlicher Rüstungsunternehmen
  - jeweils getrennt nach einzelnen Rüstungsgeräten bzw. Halbfabrikaten
  - Aufgaben:
    - Aufteilung der Produktion auf die einzelnen Unternehmen (Grundsatz einer gewissen Selbstverantwortung der Rüstungsindustrie)
    - Standardisierung von Halbfabrikaten als Basis für die Ausnützung von Skalenerträgen
- Rüstungskommissionen mit Vertretern von Wehrmacht, Verwaltung und Industrie zur Entwicklung neuer Waffentypen

  ... als Voraussetzung für die Ausnützung der Skalenerträge, die mit der Rationalisierung betrieblicher Fertigung verbunden sind, wurden die Anzahl an Typen reduziert und diese nach Möglichkeit vereinfacht

  Z. B. Typenreduktion 1943/44 bei leichten Infanteriewaffen von 14 auf 5, Artillerie von 26 auf 8, Tanks/bewaffnete Fahrzeuge von 18 auf 7

Das »Rüstungswunder«?
Rationalisierung der betrieblichen Produktion

- Voraussetzungen
  - Reduktion der Anzahl sowie Standardisierung von Geräte- bzw. Produkttypen
    ... wird erreicht durch Rüstungskommissionen
  - Reibungslose Versorgung mit Rohmaterialien und Halbfabrikaten
    ... wird verbessert durch Planungsmechanismen
- Konzentration und Homogenisierung der Produktion
  - Vertragsgestaltung und Ring-Prinzip führten zu einer Konzentration der Produktion auf weniger Betriebe
  - die Spreizung der Produktivität zwischen Unternehmen des Rüstungssektors soll sich von 1:5 auf 1:1,5 eingeebnet haben
- Rationalisierung der Fertigung in Unternehmen
  - Systematische Anwendung von wissenschaftlicher Unternehmensführung (z. B. Arbeitsplatzstudien)
  - Einführung von Fließarbeit
  - Spezialisierung von (Werkzeug-)Maschinen für einzelne Arbeitsplätze
  - → erhebliche Ersparnisse an Arbeitseinsatz und Rohmaterialien (weniger Ausschuss)

Das »Rüstungswunder«
... am Beispiel des BMW 801 Flugzeugtriebwerks

	1940	1941	1942	1943	1944
Arbeitskräfte	8396	9787	10898	11050	9339
Anzahl produzierte Triebwerke	2044	1842	3942	5540	7395
Arbeitsstunden pro Triebwerk	2400	2500	2050	1700	1250
Stückpreis (RM)	80700	68800	59400	45000	--
Rohwarenbedarf (kg)	5145	--	3651	--	2790

Der Rohwarenbedarf beinhaltet v. a. Stahl und Eisen (ca. 80%), Aluminium und Kupfer

Quelle: Overy, Richard J.: *War and economy in the Third Reich* (Oxford: Clarendon, 1994), S. 372

»Großraumwirtschaft« I
Deutsche Unternehmen in besetzten Gebieten

- Allgemeines
  - Ursprünge des Engagements deutscher Unternehmen in besetzten Gebieten
    - In den osteuropäischen Staaten setzte z. T. vor Kriegsausbruch eine Kapitalflucht ein, was zur Verstaatlichung vieler Unternehmen führte. Nach Besetzung übernahm das Reich solche Unternehmen
    - Daneben wurden im Osten über deutsche Banken die Aktien von Unternehmen aufgekauft
    - Im Westen relativ geringe Bedeutung deutscher Unternehmen, da Eigentümer den Verkauf ihrer Unternehmen verweigerten und treuhändige Führung für Deutsche wenig attraktiv war
  - Die Interessenlagen bezüglich ausländischen Direktinvestitionen
    - Z. T. wurden private deutsche Unternehmen aufgrund einer staatssozialistischen Haltung wenig an Unternehmen in besetzten Gebieten beteiligt → deshalb im Osten große Bedeutung der Reichswerke »Hermann Göring«
    - Z. T. zeigten Unternehmen angesichts knapper Management-Ressourcen und der Unsicherheit wenig Interesse an einem Engagement
    - Wichtige Ausnahme ist die schon eng mit dem Vierjahresplan verflochtene IG Farben
- Die Reichswerke »Hermann Göring«
  - starkes Wachstum
    - ... seit Einverleibung von Österreich (u. a. Stair-Daimler-Puch) und Tschechei (u. a. Skoda)
    - im Krieg zusätzlich in Polen, Ukraine und Lothringen
  - Schwerpunkt auf Bergbau, Hüttenwerken, Rüstungsbetrieben
  - Das Unternehmen fuhr immer Verluste ein

»Großraumwirtschaft« II
Beitrag der besetzten Gebiete zur Kriegswirtschaft

- Besatzungskosten und Kriegsbeiträge: ca. 88 Mrd. RM

  Hauptbeiträge (Mrd. RM): Frankreich 31,6, Italien 12,0, Niederlande 10,1, Belgien 5,3, Reichsprotektorat (Tschechien) 4,1
- Erzwingung von Importüberschüssen: ca. 15 Mrd. RM
  - Deutsche Clearing-Schuld Ende 1944 gegenüber besetzten Gebieten 14,7 Mrd. RM, total 20,0 Mrd. RM
  - Wichtige besetzte Gläubigerländer (Mrd. RM)

    Frankreich 8,5, Belgien 5,0, Dänemark 1,4
  - Wichtige verbündete bzw. neutrale Gläubigerländer (Mrd. RM)

    Ungarn 1,3, Rumänien 1,1, Kroatien 1,0, Slowakei 0,8, Schweiz 0,7
- Bewertung
  - Der Gesamtbeitrag des Auslands entsprach ca. 28% der Wehrmachtausgaben
  - die Zunahme der Clearing-Schuld 1943–1944 ca. 5% des BSP

  → Substantieller, aber doch im Verhältnis zur »Großraum«-Politik begrenzter Außenbeitrag zur Kriegswirtschaft
  - Die wichtigsten Beiträge stammten von Frankreich, Belgien und Niederlande → der spätere EWG-Raum war wichtiger für die deutsche Kriegswirtschaft als das in der »Lebensraum«-Strategie hoch bewertete Osteuropa

Der Beitrag der ausländischen Zwangsarbeiter(innen)
zur deutschen Kriegswirtschaft

- Typen (Gesamtsumme 1939–1945 ca. 13,5 Mio.)
  - Zivilarbeiter (8,4 Mio.)
    - Anwerbung, Zwangsrekrutierung und Aushebung ganzer Jahrgänge in besetzten Gebieten
    - 1942 zentralisiert unter dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Sauckel
  - Kriegsgefangene (4,6 Mio.)
    - ... wurden unter Missachtung der Genfer Konvention zum Arbeitseinsatz herangezogen
    - Kriegsgefangene wurden z. T. in Zivilarbeiter umgewandelt (z. B. durch dekretiertes Ende der staatlichen Existenz Polens; dadurch Doppelerfassungen)
  - KZ-Häftlinge (1,7 Mio.)
- Relevanz für die Kriegswirtschaft
  - In mehreren Sektoren hoher Anteil der Zwangsarbeiter(innen) an der Arbeitskraft
  - Ansiedlung von Betrieben in der Nähe von KZ

    ... ermöglichte Arbeitsplätze mit geringer Arbeitssicherheit und entsprechend hoher Sterblichkeit (Bsp. IG Farben in Auschwitz: Lebenserwartung kleiner als ein Jahr)
  - Unterschiedliche Entlöhnung
    - „Westarbeiter“ und Polen erforderten ähnliche Lohnsummen wie Deutsche
    - „Ostarbeiter“ und Kriegsgefangene kosteten ca. die Hälfte
  - Unterschiedliche Produktivität

    Die meisten Gruppen von Kriegsgefangenen leiteten mehr als die Hälfte der Produktivität von Deutschen → als Arbeitskräfte begehrt

Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter(innen)
Materialien

Anteil ausländischer Zivilarbeiter und Kriegsgefangener an der Gesamtbeschäftigung nach Wirtschaftsbereichen, August 1944

Land- und Forstwirtschaft	Bergbau	Industrie	Bau	Dienstleistungen	Gesamte Wirtschaft
46%	34%	25%	33%	10%	25%

Lohnaufwendungen der Ruhrzechen pro Arbeiter und Tag, Februar 1944 (in RM)

	Steuern	Gesetzliche Sozialleistungen	Trennungs -geld	Kost und Logis	Auszahlungs-betrag	Arbeitskosten
Deutsche	0,33	2,26	0,00	1,22	8,72	12,53
Westarbeiter	0,33	2,26	0,91	3,33	6,60	13,44
Polen	1,37	1,86	0,61	3,33	5,36	12,53
Ostarbeiter	1,38	0,48	0,00	3,30	1,86	7,02
Westliche Kriegsgefangene	1,26	0,31	0,00	3,32	1,68	6,57
Sowjetische Kriegsgefangene	1,30	0,16	0,00	3,33	0,40	5,19

Quelle: Spoerer, Mark: *Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz* (Stuttgart: DVA, 2001), S. 185, 226

Methoden der Kriegsfinanzierung

Der Finanzbedarf

Erhöhung der Staatsausgaben von 52,1 (1939/40) auf 171,3 Mrd. RM (1944/45)

(1) Erweiterung der Steuerbasis

- ... durch Steuererhöhungen 1939/40–1943/44 (nominal) um 55%
  - v.a. Konsumsteuern, Steuern auf Unternehmensgewinnen
- aber Verschlechterung des Deckungsgrads von Staatsausgaben durch Steuern
  - ... von 46,4% (1939/40) auf 21,9% (1944/45)

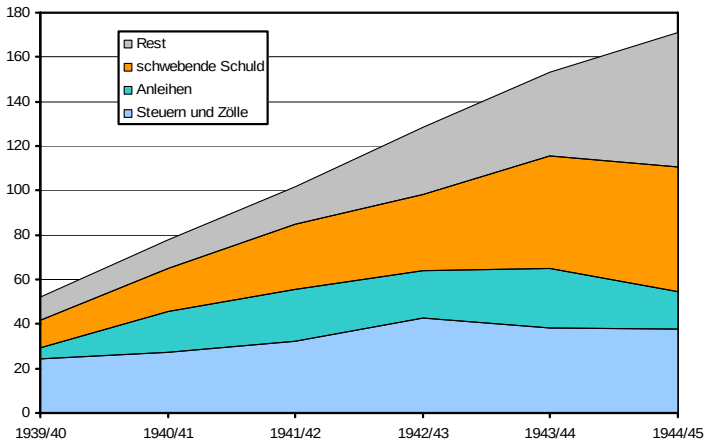
(2) Anleihen

- Kein öffentlicher Verkauf (»geräuschlose Finanzierung«)
  - Anleihen wurden Kreditinstituten zur Übernahme zugewiesen (keine Abhängigkeit von Entscheidungen von Anlegern)
  - Abschöpfung von Spargeldern, die mangels Konsummöglichkeiten wuchsen
- Inflationsneutrale Finanzierung von 10%–23% der Staatsausgaben

(3) Geldschöpfung

- Abschaffung der Unabhängigkeit der Reichsbank
  - Reichsbankgesetz 1937 erlaubte die Gelddeckung durch Schatzwechsel
  - 1939 verschaffte sich das Regime unbedingten Zugriff auf Reichsbankkredit
- Rasches Wachstum kurzfristiger Verpflichtungen ab 1938/39
  - Deckung von ¼–1/3 der Staatsausgaben
  - Wegen Möglichkeit der Umwandlung in Bargeld Wachstum des Bargeldumlaufs während des Kriegs um den Faktor 6,4. Unterdrückung offener Inflation durch Preisfestsetzungen

Finanzierungsquellen der Staatsausgaben



Gesamtsumme: Ausgaben des Reichs im jeweiligen Haushaltsjahr (April–März). „Schwebende Schuld" bezieht sich auf Verpflichtungen, die nicht durch Reserven oder Liquidität entziehende Schuldtitel gegenfinanziert waren. Da diese Verpflichtungen bei der Reichsbank in Bargeld eingelöst werden konnten, beinhalteten sie ein potentielles Element der Geldschöpfung. Gezeigt wird die jährliche Nettoneuverschuldung (analog „Anleihen"). „Rest" beinhaltet Fehler, ca. zur Hälfte aber Finanzierungsbeiträge der besetzten Gebiete. — Quelle: Eichholtz, Dietrich u.a.: *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft, 1939–1945*, Bd. 3 (Berlin: Akademie, 1996), S. 683, 692, 710